

Regression (régression) Freud führte den Begriff der Regression in der *Traumdeutung* ein, um die visuelle Natur des Traumes zu erklären. Er stützt sich auf ein topologisches Modell, in dem die Psyche als aus einer Reihe unterschiedlicher Systeme zusammengesetzt verstanden wird, und führt an, daß im Schlaf der progressive Zugang zur motorischen Aktivität unterbrochen ist und die Gedanken somit gezwungen sind, regressiv durch diese Systeme in Richtung des Systems Wahrnehmung zu verlaufen (Freud, 1900a, SA, Band II, S. 514–530). Später fügte er diesem Aufsatz einen Abschnitt hinzu, in dem er zwischen dieser *topologischen* Regression, der von ihm so genannten *zeitlichen* Regression (wenn das Subjekt auf ältere Entwicklungsphasen zurückgreift) und der *formalen* Regression (der Gebrauch von primitiven Ausdrucksweisen) unterscheidet (Freud, 1900a, SA, Band II, S. 524–525 [Absatz 1914 hinzugefügt]).

Lacan sieht den Begriff der Regression als einen der am meisten mißverstandenen Begriffe der psychoanalytischen Theorie. Ganz besonders kritisiert er die »magische« Interpretation der Regression, wonach die Regression als ein reales Phänomen betrachtet wird, bei dem Erwachsene »sich tatsächlich zu einem kleinen Kind zurückentwickeln und zu wimmern beginnen«. In einem solchen Sinne »gibt es die Regression nicht« (Se 20, 128). Anstelle dieses Mißverständnisses plädiert Lacan dafür, daß die Regression zuallererst in einem topologischen Sinne verstanden werden soll,

so wie Freud dies 1900 einführte, und nicht in einem zeitlichen Sinn (▶ ZEIT). Mit anderen Worten: »es gibt die Regression auf der Ebene der Bedeutung und nicht auf der Ebene der Realität« (Se 2, 128). Deshalb ist die Regression »nicht im Sinne von Instinkt, noch im Sinne eines Wiederauftauchens von etwas Vorhergegangenen« zu verstehen, sondern im Sinne »der Reduktion des Symbolischen auf das Imaginäre« (Se 4, 355).

Auch wenn der Regression eine zeitliche Dimension innewohnt, bezieht sich das nicht darauf, daß das Subjekt »in der Zeit zurückgeht«, sondern vielmehr auf eine Neuformulierung gewisser ▶ ANSPRÜCHE: »Die Regression zeigt nichts weiter als eine Vergegenwärtigung von Signifikanten, artikuliert in Ansprüchen, die verjährt sind« (Ec, 618). Die Regression zur oralen Phase beispielsweise muß als Äußerung von oralen Ansprüchen verstanden werden (der Anspruch, gefüttert zu werden, wie er in dem gegenüber dem Analytiker geäußerten Anspruch nach Interpretation deutlich wird). Die Regression ist in diesem Sinne für Lacan von großer Bedeutung für die psychoanalytische Kur, ja die Regression zur analen Phase ist so wichtig, daß keine Analyse, die sie nicht durchlaufen hat, vollständig genannt werden kann (Se 8, 242).